

■ Erziehung

In Erziehungsfragen sind Eltern heute so unsicher wie nie zuvor. Woran liegt das? Was gibt Müttern und Vätern Sicherheit? KiNDER-Autorin Anke Gasch hat verschiedene Experten gefragt



Ich weiß *nicht*,
was *richtig* ist

KINDER: Sind Eltern derzeit wirklich besonders unsicher, wie man richtig erzieht?

Jesper Juul (Familientherapeut): Die Unsicherheit in Fragen der Kindererziehung ist weder neu noch typisch für die heutige Eltern- generation. Eltern sind stets unsicher gewesen. Der Unterschied zu früher besteht vielleicht darin, dass die Eltern von heute diese Unsicherheit mit bewundernswerter Offenheit artikulieren. Was aber neu ist: Die Zeiten, in denen alle wussten, was man zu tun hat, was richtig und falsch ist, sind vorbei.

Dr. Andreas Lange (Sozialwissenschaftler): Befragungen zeigen, dass die Unsicherheit der Eltern in den letzten Jahren doch gewachsen ist, was aber auch ausdrückt, wie ernst Eltern ihren Job in der Regel nehmen.

Dr. Johanna Graf (Diplom-Psychologin): Eltern sind heute hohen gesellschaftlichen Erwartungen ausgesetzt und geben diese dann an ihre Kinder weiter. Im Zeitalter von Computer und Co sind wir gewohnt, mit nur einem Knopfdruck unglaublich viel zu bewirken. Kinder sind aber keine Maschinen, die sofort auf einen kurzen Satz reagieren. Was generell zur Verunsicherung beiträgt: In vielen Köpfen spukt das „normierte Kind“ herum. Weicht das eigene ab, sind Eltern verunsichert. Was da helfen könnte: das Wissen um temperament- bedingte Unterschiede. Jedes Kind ist anders.

KINDER: Und das alles macht Erziehen heute so schwer?

Jesper Juul: Auf jeden Fall schwieriger. Noch vor einer Generation lebten wir in einer Gesellschaft mit einem hohen Maß an gemeinsamen Wertvorstellungen. Als ich 1960, im Alter von zwölf Jahren, meine Eltern um Erlaubnis bat, einen Jazzclub besuchen zu dürfen, fiel die Antwort deutlich aus: „Kommt überhaupt nicht infrage. Das tut man nicht in deinem Alter.“ Und sie hatten Recht: Keiner meiner gleich- altrigen Freunde durfte hin.

Für die Generation meiner Eltern war dieses Wissen um das richtige Verhalten eine große Stütze. Für die heutigen Eltern, die ihren Zwölf- jährigen erklären müssen, warum sie ihnen kein Vertrags-Handy zur Verfügung stellen oder warum sie nicht wollen, dass sie sich piercen lassen, ist die Aufgabe viel komplexer. Ein „Das tut man nicht“ ist spätestens dann entkräftet, wenn die Kinder sich bei ihren Freunden versichert haben, dass sie es doch tun. Die Eltern sind also gezwungen, Rat einzuholen. Doch allzu oft bleiben die Zweifel bestehen, denn auch die Experten sind sich nicht einig.

Johanna Graf: Außerdem tun sich Eltern heute so schwer mit dem Grenzsetzen, weil sie ihre Kinder lieben. Noch nie zuvor in der Menschheitsgeschichte hatten Kinder einen so hohen Stellenwert. Da drückt man erst mal gern ein Auge zu – und merkt nicht, wann die eigene Grenze überschritten wird.

Dazu kommt, dass sich viele Eltern schämen, wenn sie mit ihren Kindern geschimpft haben. Sie möchten erziehen, ohne auf alte Mittel zurückzugreifen. Aber wie? Es gibt ja kaum Vorbilder. Da greift man schnell zum Buch. Aber mit dem Wissen aus Büchern ist das so eine Sache: Im Eifer des Gefechts, wenn die Gefühle toben, schaltet das Gehirn auf Autopilot, benutzt die breiteste, vorhandene Daten- autobahn und vergisst alles Angelesene. Und dann kommen Sätze raus, die wir so nie zu den Kindern sagen wollten.

Dr. Herbert Renz-Polster (Kinderarzt): Unsicherheit und Skepsis haben für mich auch positive Seiten. Eltern waren sich einmal absolut sicher, was zu tun ist: zum Beispiel Babys immer nur alle vier Stunden zu füttern. Wenn Eltern nicht irgendwann unsicher gewesen

wären, ob das wirklich der richtige Weg ist, wären wir heute noch beim Stillen nach der Uhr.

Früher erlernten junge Menschen den Umgang mit einem Baby sozusagen im Vorbeigehen: Man passte auf Geschwisterkinder auf, spielte mit Neffen und Nichten – das gefühlsmäßige Verstehen von Babysignalen hat sich da schnell eingeschliffen. Heute ist das viel schwieriger. Haben Eltern wenig Baby-Erfahrung, fehlt ihnen das Bauchgefühl zur „Babybehandlung“ und so kommt es in stressigen Situationen schnell zu Missverständnissen: Die Babys schreien mehr, das Anlegen klappt nicht so richtig und das Schlafen auch nicht, was noch mehr Stress bedeutet. Ein gemeiner Teufelskreis, der uns Kinderärzten die Schrei- und Schlafambulanzen füllt.

KINDER: Woher kommt diese Fülle an Stress?

Herbert Renz-Polster: Viele Familien haben zu wenig Unterstützung.

Wir meinen oft „Liebe allein genügt“, das stimmt aber nicht. Unser Nachwuchs ist viel, viel anspruchsvoller als der jeder anderen Tierart. Von Natur aus sind deshalb immer Helfer an der Krippe vorgesehen. Aber die Helfer haben sich heute rar gemacht, und erst so langsam kapiert die Gesellschaft, dass sie eine Verantwortung hat, jungen Familien zu helfen.

Andreas Lange: Aus meiner Sicht ist dies zu ergänzen um den großen Stress, der heute durch die wachsenden beruflichen Anforderungen entsteht – aber auch durch lange Arbeitszeiten und die Konkurrenz um Arbeitsplätze für Eltern. Nicht nur die Ratgeberliteratur ist förmlich explodiert, sondern auch das Wissen über Kinder. Sich hier zu orientieren – zwischen der Natürlichkeit und den sich rapide verändernden Anforderungen – ist ein gewaltiger Balanceakt.

KINDER: Und was lässt sich gegen Unsicherheit tun?

Jesper Juul: In einer Familie – einer auf Liebe fußenden Gemein- schaft – lautet wohl die wichtigste Frage: „Wie kann ich meine liebe- vollen Gefühle in Handlungen umsetzen, die meine Nächsten auch als liebevoll erleben, und zwar, ohne meine Glaubwürdigkeit zu verlieren oder gegen meine innere Überzeugung zu handeln?“ Um da den eigenen Weg zu finden, müssen Eltern unterscheiden lernen: Zwischen dem, was von außen an sie herangetragen wird, und dem, was sie selbst für richtig halten. Sie brauchen also eine Richtschnur in Form von persönlichen Werten, von Gedanken und Ideen, denen sie als Vater und Mutter große Bedeutung beimessen und die so ihr tägliches Handeln bestimmen.

Herbert Renz-Polster: Ich rate Eltern dazu, sich über ein paar Grundfragen (Wie wird mein Kind selbstständig? Was ist mir wichtig?) Klarheit zu verschaffen. Eltern sollten sich nicht zu sehr als „Gestalter“ ihrer Kinder begreifen. Kinder haben alles, was es braucht, um sich erfolgreich zu entwickeln. Die entsprechenden Programme müssen nicht von den Eltern geschrieben werden, sie wurden von der Natur mitgeliefert. Kurz: Kinder sind mit allem ausgerüstet, was es braucht, um zu wachsen, ja, sogar um über die Eltern hinauszuwachsen.

KINDER: Persönliche Werte – wie findet man die? Wie klappt es dann mit der kompetenten Erziehung?

Jesper Juul: Oft geht das von allein: Im Zusammenspiel mit ihren Kindern lernen Eltern sich kennen. Wenn sie dann vertreten, was sie empfinden, sind sie authentisch und haben größte Chancen, von ihren Kindern gehört zu werden. Kinder, die ihre Grenzen austesten, →

Erziehung

Was Eltern brauchen, um gut erziehen zu können



„Kinder brauchen keine perfekten Eltern, die über jeden Zweifel erhaben sind, sondern Menschen aus Fleisch und Blut, die zugeben, nicht alles zu wissen und doch stets bereit sind, sich weiterzuentwickeln.“ Jesper Juul: „Die kompetente Familie“ (Kösel).

Wissen darüber, was zur natürlichen Entwicklung eines Kindes gehört, welches Verhalten altersgerecht ist und was Kinder brauchen. Herbert Renz-Polster: „Kinder verstehen“ (Kösel).



Eine Vorstellung davon, was eine gute Beziehung für Sie ausmacht und welche Erziehungsziele Ihnen wichtig sind. Anschließend können Sie handeln, wie es dazu passt. Ihr Kind soll selbstständig werden? Zeigen Sie ihm, wie es Dinge allein tun kann: Tisch decken oder Schnürsenkel binden. Johanna Graf: „Familienteam - das Miteinander stärken“ (Herder).

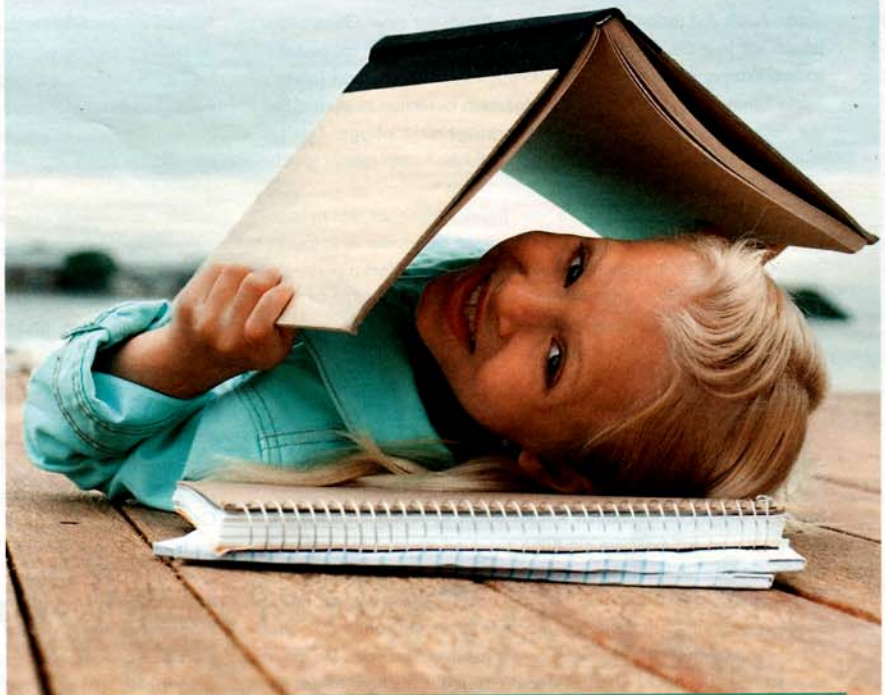
Innere Stärke - wer die hat, fühlt sich nicht so schnell persönlich angegriffen, wenn das Kind „Du bist fies“ schreit. Und er hat kein Problem damit, sich mit Verboten auch mal unbeliebt zu machen. (E-Book-Tipp: Marion Lempert-Pychlau, „Erziehen mit natürlicher Autorität“, Herder).

Ein bisschen Humor - was nicht heißt, dass man Belastendes ins Lächerliche ziehen soll. Aber Sie dürfen ruhig lachen, wenn Ihr Kind sagt: „Scheiße ist mein Lieblingsgespräch“. (CD-Tipp: Die Mütter, „Kann denn Bügeln Sünde sein?“, Gerth Medien).

→ suchen meines Erachtens nach der wahren Persönlichkeit ihrer Eltern. Sie wollen wissen, wer ihre Eltern sind und wofür sie stehen. Zeigen Sie Ihren Kindern also, was Ihre persönlichen Grenzen sind mit Sätzen wie „Ich will nicht, dass du jetzt Klavier spielst, weil ich Kopfschmerzen habe.“ Aber bitte nicht so: „Lass das Klavier in Ruhe. Du nervst.“ Wenn Eltern dann noch akzeptieren, dass Kinder ein eigenes „Ich will ...“ dagegensetzen, und bereit sind, gelassen nach einer gemeinsamen Lösung zu suchen, sind sie auf dem besten Weg zu einer Eltern-Kind-Beziehung, die von gegenseitigem Respekt getragen wird. Richtig gute Eltern werden wir erst durch einen Entwicklungsprozess, der manchmal ein Leben lang anhält.

KINDER: Gibt es heute mehr tyrannische Kinder als früher?

Andreas Lange: Dass die Tyrannen in aller Munde sind, ist vor allem ein Medieneffekt. Seit der Antike beschweren sich Erwachsene immer wieder über besonders unartige Kinder. Meist in Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche. Diesen Effekt kennen Sie vielleicht aus der Vorweihnachtszeit: Die Erwachsenen haben Stress, die Kinder werden unausstehlich. Für die letzten 50 Jahre kann ich sagen, dass sich die Quote der auffälligen Kinder kaum verändert hat. ■



Schnelle Hilfe für Eltern Sie wissen gerade nicht weiter? Hier bekommen Sie Hilfe:

www.elternimnetz.de:
Wissenswertes zur kindlichen
Entwicklung und mehr.

www.bke-beratung.de bietet
unter anderem kostenfreie
Onlineberatung für Eltern.

www.familylab.de:
Hilfreiche Artikel zum
kostenlosen Herunterladen
und Seminarangebote.

Das gebührenfreie „Nummer
gegen Kummer“ - Elterntele-
fon: 0800/111 05 50 (wer
will, kann anonym bleiben).